

Forum Russische Kultur

## Nicht alles lässt sich überall spielen

**Gütersloh (gl).** Frage an Radio Eriwan: „Kann ich mit der Mundharmonika ein Klavierkonzert von Tschaikowsky spielen?“ Antwort: „Im Prinzip ja, aber dann ist es kein Klavierkonzert von Tschaikowsky mehr.“ Will heißen: Nicht jedes Orgelwerk lässt sich an jedem Instrument und in jedem Raum adäquat darstellen, ohne das Risiko einzugehen, es seiner beabsichtigten Wirkung zu berauben. Das Orgelkonzert am Sonntag in der Matthäus-Kirche mit der hoch talentierten 17-jährigen Mona Rozhdestvenskita aus Moskau zeigte das unüberhörbar. Ihr anspruchsvolles Programm war aber bedauerlicherweise in wesentlichen Teilen weder auf die

Gegebenheiten der Orgel noch auf die Raumverhältnisse abgestimmt.

Die junge Künstlerin, die ihre Ausbildung an der Balakirev-Schule für Kunst in der russischen Hauptstadt absolviert hat, wird in Kürze ihr Studium an der Hochschule für Musik in Detmold aufnehmen. Auf Einladung des Forums Russische Kultur beeindruckte sie ihre Zuhörer eine gute Stunde lang mit ebenso virtuosem wie sensiblem Orgelspiel.

Sie begann mit Toccata, Adagio und Fuge (BWV 564) von Bach. Spieltechnisch und sichtbar emotional kostete sie alles aus, was dieses repräsentative Werk hergibt, wobei Bach vornehmlich in

der Fuge die Akustik des Kirchenraums mit einbezieht. Die so beabsichtigte Wirkung war vor Ort auch nicht ansatzweise zu erzielen. Der Mangel an erforderlicher Akustik beeinträchtigte auch die Passacaglia d-Moll (BuxWV 161) von Buxtehude. Will man jenem eine positive Seite abgewinnen, so ist es sicherlich ein Zugewinn an klar zeichnender Transparenz. Die drei Bach-Choräle „Meine Seele erhebt den Herrn“ (BWV 648), „Wir glauben all an einen Gott“ (BWV 680) und „Nun komm, der Heiden Heiland“ (BWV 659) sowie der Choral „Vater unser im Himmelreich“ von Georg Böhm profitierten sogar davon.



Als virtuose Organistin erwies sich die junge Russin Mona Rozhdestvenskita. Für ihr anspruchsvolles Programm war die Orgel der Gütersloher Matthäus-Kirche allerdings nicht die richtige. Bild: Heumüller

In Mendelssohn Gesamtwerk spielt die Orgelmusik eine eher bescheidene Rolle. Sie hat aber für die romantische Orgelsonate des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Wirkungsgeschichte gezeitigt. Eben das ließ es nicht geraten erscheinen, eine seiner Orgelsonaten, die Nr. 2 aus op. 65, auf einem Instrument auszuführen, das in seiner Konzeption in keiner Weise auf die Darstellung romantischer Musik ausgelegt ist. Dass der Abend dennoch zu einem erfreulichen Konzertereignis geriet, ist einzig der Spielweise der jungen Organistin zu verdanken. Ihr eine erfolgreiche Karriere zu prophezeien, bedarf es keines Orakels.

Bernd Heumüller